

Weihinschriften von Capua.

Auf der an Terracotten- und Inschrift-Funden reichen Stelle des alten Heiligthums von Capua, von welcher auch die letzte in diesem Museum 39 S. 315 mitgetheilte oskische Inschrift stammt, im Fondo Patturelli bei Curti sind neuerdings zwei Tuffsteine mit oskischen Inschriften ausgegraben worden, welche aus doppeltem Grunde noch etwas mehr Beachtung zu verdienen scheinen, als solche Dialekt-Denkmäler von Philologen ohnehin ansprechen dürfen. Denn von den neuen Inschriften fällt einiges Licht auch auf andere länger bekannte Denkmäler desselben Fundorts und den frommen Brauch der alten Cultstätte, und weiter bringen sie für die Geschlechter- oder bürgerliche Ordnung der Samniten ein zwar nicht ganz neues aber ganz willkommenes Zeugniß, welches zur Aufhellung der altitalischen Institutionen fürderhin beitragen kann. Die Inschriften sind von Minervini in den *Atti d. Commissione conserv.* Caserta 1887 p. 80 ff. mit erklärenden Bemerkungen veröffentlicht worden, der Text correcter von Fiorelli *Notizie d. scavi* 1887 Juli p. 290 f. Um dessen vergewisserung zu werden, wandte ich mich, nachdem Hr. Gabr. Jannelli zu Capua beim Besitzer der Steine vergebens für mich eingetreten war, an Herrn Fiorelli und erhielt durch dessen dankens- und rühmenswürdige Bereitwilligkeit so gute Papierabdrücke, dass es möglich war sie durchzeichnen und danach den folgenden, fast zehnfach reducirten Zinkdruck herstellen zu lassen. Wenn dieser einigermaßen dem wirklichen Bild der Inschriften gleicht, so gebührt das Verdienst der Hülfe Reinhard Kekulé's.

Die Steine werden als einfache Cippi oder dicke Tafeln von Tuff bezeichnet, der erste 0,92 m. hoch 0,40 breit 0,16 dick, der andre 0,79 hoch 0,50 breit 0,22 dick, die tief eingegrabene Schrift soll roth gemalt sein, beim ersten weniger sorgfältig. Das Alphabet ist das jüngere oskische mit V, welches auch Minervini überall bis auf *sum* II Rand links notirt hat, und mit † welches derselbe nirgends wiedergegeben hat, aber der Unterschied z. B. in *anniel* II 3 des letzten Buchstabens von den andern *i* ist un-

I

WERIKIN
 CIDDIET
 IACIARE
 BRIVED
 VANUVE
 BEPILI
 EUI

II

ANEMIN
 VANUED
 UDAST
 IANIN
 KINTAL
 IETHEIK
 MINHI
 BEFELI
 AN.

das erste Wort wiederholt die andre Inschrift in der volleren Form *pomper*; Minervini sieht hier beidemale ein Weib *Pomperia Faleria*, welche mit ihrem Gatten Helvius die Gabe dargebracht habe. Andre Wege weist uns die in eben jenem Heiligthum ausgegrabene Doppelinschrift *pumperias pustom(as) Kluvatiium* (Zwetajeff 110), erklärt als **quincuriae postremae Cluatiorum*, Gabe der letzten Abtheilung der Cluatier, im rhein. Museum 33 S. 45 und in den *Vmbrica* p. 140. Denn dies *pumperia* trifft wie lautlich so weil es vor den Gen. Plur. eines Geschlechtsnamens gestellt ist und ein Ordnungs- oder Zählungswort neben sich hat, sachlich zusammen mit *pumpedia* welches die Umbrer bei der Geschlechter- und Familienzählung in der iguvinischen Tafel II B 2 (*pumpedias XII*) verwenden; analog dem lat. *decuria*, welches zunächst ein Zehen, dann vielfach über diese Zahl hinausgreifende Theile eines grösseren Ganzen bezeichnet, wie die Decurien der illyrischen Gentes unter römischer Verwaltung (Plinius n. h. III 142 ff.), bezeichnet *pomperia*, von *pompe* abgeleitet, einen ursprünglich nach der Fünffzahl bestimmten Familienverband innerhalb einer weiter verzweigten Gens, Gens in dem umfassenderen Sinne des lat. Wortes; denn während man dort beim letzten Fünfer der Cluatier einen Geschlechtsstamm wie die *gens Cornelia* verstehen wird, wäre hier, wo zwischen Helvius und dem Fünfer keine Namensgemeinschaft besteht, jene *συγγένεια* zu denken welche auf demselben Wege, durch gleiche Abkunft für Orts- oder Volksstamm begründet wird, welche der Römer zwar bei Fernen und Fremden als *gens Sabina* usw. zu bezeichnen fortfuhr, in den eigenen Verhältnissen aber, den nächsten und engsten, zur Unterscheidung von der Gentilität durch andre Begriffe wie *curia*, *tribus Cornelia* ersetzt hatte. Es wird nicht unnütz sein daran zu erinnern, dass bei den Umbrern, mit denen wir in der *pomperia*-Verfassung die Samniten übereinstimmen sehen, die *trifus* nach dem politischen Gebrauch wesentlich verschieden ist von der röm. *tribus*, insofern sie nicht einen Theil der *civitas*, sondern über dieser ein Grösseres und Weiteres, das Mittel zwischen *civitas* und dem weitest greifenden *nomen* bedeutet (*Vmbrica* p. 95). Eine Spur der bürgerlichen Ordnung nach *Pomperiae* bewahren am Ende solche bauliche Dispositionen wie der Theater zu Pompeji und Bovianum in fünf *Cunei* (Nissen pompejan. Studien S. 250). Des Helvius *Pomperia* heisst in der zweiten Inschrift *faleria*, hier *faler*? dass dort der Steinmetz **H** für **C** verhauen habe, ist durchaus nicht glaublich, kaum mehr, dass in *faleria* von der auch den Oskern geläufigen

Consonantenverbindung (*Alafaternum*) dort das *r* unterdrückt worden sei, etwa wie in lat. Handschrift *iabenula* für *Lavernula* geschrieben steht (Hermeneumata Montepess. p. 335 Πραξιδική). Wir werden vielmehr auf *falenia* gestützt hier abtheilen müssen entweder *fale . r* oder *fal . er*, und so scheint mir auch auf dem Stein interpungirt nach dem Abklatsch¹. Eine sichere Lösung freilich für dies *er* oder gar *e . r* weiss ich nicht — sollte es etwa die vorgehende Zeile vervollständigen, *pompe-r*? — darum auch nicht in welchem Casus *pomperia* gedacht werden muss; genügen würde der blosser Ablativ analog dem röm. *Ser. Sulpicius Lemonia*, gesagt konnte sein dass Helvius als Vorstand jenes Verbandes oder aus dessen Mitteln die Gabe darbrachte; Min. Caesellius fügt bei gleicher Weihung am gleichen Orte (Zwetajeff 112) seines Adels und Ranges Zeichen *ner* hinzu. Gewiss wird solche Beziehung der Buchstaben auf das Vorgehende dem Wahren näher kommen, als wenn man dem Folgenden sie zu verbinden suchte *e(kam) r. iouil(am)*. Es folgt nämlich *iouil(am) de(ded)*, *donum dedit*, das heisst die von Jupiters Namen abgeleitete (*diuivil* Mus. 39 S. 316), im Uebrigen bis jetzt nicht bestimmte heilige Gabe. Endlich als Datum der Urkunde *Virriels medikia*, zu ergänzen nach der zweiten Inschrift *medikial*, da der Steinmetz obwohl für den letzten Buchstaben allenfalls noch Platz gewesen wäre, diesen doch weggelassen hat: im Amtsjahr des Virrius. Der andre Stein hat *medikkial* mit einer im Oskischen öfter begegnenden (*dekkvlarim*), nicht vom Etymon bedingten sondern dem Ton und Accent zugestandenen Consonantendoppelung: *medikia* Thätigkeit des *medix* wie lat. *vindicia* des *vindex*, davon Locativ *medikial* ähnlich wie lat. *militiae*. Auch umbr. *maronatei* neben *su maronato* würde ich jetzt aus dem Locativ erklären, anders als Vmbr. p. 172 u. 174 versucht ward. Unsre Inschriften bestätigen in erwünschter Weise Lattes' und Deecke's Auslegung der wie es scheint, messapischen Helmaufschrift eines Metapontiners (Mus. 40 S. 638), deren letzte Zeile in griech. Alphabet *sup medikiai Aovea . . .* lautet, gleichsam *sub consulatu Augurini*; die Formel hält Deecke wohl mit Recht für ächt oskisch. Natürlich ist der *medd'iss tovtilis* gemeint, wie zum

¹ Auch Minervini bemerkt p. 85 dass hinter *fal* ein Punkt sichtbar sei, will ihn aber aus einer Verletzung des Steines herleiten, weil der von ihm vorausgesetzte Eigenname der Frau eine solche Abkürzung nicht gestatte und weil das übrigbleibende *er* keine Erklärung habe. Dass der Name der Pomperia einsilbig dargestellt wird, lässt sich den röm. Tribuszeichen vergleichen, *Cor(nelia) Fal(erna)* usw.

Ueberfluss die zweite Inschrift ausdrücklich sagt, der zu Capua dem Jahr den Namen gab wie der Archon zu Athen. Demselben Heiligthum wie unsre Inschriften, gehört die Dedication *Virrium*, der Virrii, an (Zwetajeff 118); die Bleitafel Zw. 128 schreibt *Vlriis* und *Virriis*, und *Verrius* ist die im Lat. übliche Namensform, doch nennen auch Livius XXIII 6 u. XXVI 13, Silius XI 65 ff. bis XIII 296 den Staatsmann von Capua, welcher seine Mitbürger zum Bund mit Hannibal und nachmals zum Todesmahl aufforderte, *Virrius*. Leider fehlt auf dem Stein das Praenomen, so dass die von Minervini angenommene Identität dieses Meddix mit dem Vibius Virrius der Geschichte dahingestellt bleiben muss, aber die Zeit unsrer Denkmäler dürfte damit ziemlich getroffen sein, nicht lange vor dem J. 543/211.

Die zweite Inschrift ist durch die räumliche Anordnung in zwei Theile zerlegt; in Minervini's und Fiorelli's Druck ist der eine vom andern durch einen geradlinigen Rahmen geschieden. Um den oberen Rand läuft die Angabe des Dedicanten herum: *S[e]piels Heleviels som*, lat. *Seppii Helvii sum*. Aehnlich wie in den Dedicationen des Caesellius, des Saedius und anderer in eben jenem Heiligthum (Zwetajeff 110 ff.) erscheint der Name des Stifters im Genetiv, hier fast befremdlich, da man doch sagen sollte dass mit der Weihung der Gegenstand in den Besitz des Gottes oder Tempels übergeht und desshalb nicht mehr dem Weihenden gehört, das bloss *som* aber ohne den Zusatz *iovilo* eigentlich solche Angehörigkeit bezeichnet; correcter scheint der Opfertisch von Herculanum, welchen der Meddix der Herentas, der Göttin vom Eryx setzen liess, von sich zu sagen *Herentatels sum* (Zwetajeff 140). Die Form *sum* bieten noch zwei weitere osk. oder halbosk. Inschriften dar (Zwet. 126 u. 135), hier steht deutlich *som*, entsprechend dem altlat. *sont*, wie für *sum* das Volkslat. *so* festhielt (CIL. X 2070 *hic so et non so* u. öfter). Minervini zieht hierzu noch die unten am Rand links befindlichen Buchstaben *a* und *s*, welche er deutet: *sum asa*, was sachlich nicht angeht, da der Stein auch von ihm nicht als Ara geschildert wird, man müsste schon *sa(korom)* lesen; aber die Richtung der Buchstaben und ihr Abstand von *som* spricht durchaus gegen eine derartige Verbindung. Wenn sie nicht auf die letzten Zeilen sich beziehen, denen sie beigesetzt sind, so bleibt ihr Sinn heraldisch-räthselhaft. Der innere und Haupttheil der Inschrift fängt an mit dem Datum: *Mi(niels) Anniiel(s) medikkial tov(tikal)*, als Mi. Annius Meddix der Stadt war. Das Praenomen, Gen. *Miniels* oder *Minniels*,

und dessen Compendium *Mi.* ist jetzt durch genug osk. Beispiele festgestellt. Das Nomen *Annius* kommt auf lat. Inschriften von Capua aus dem J. 650/104 und nachher vor (CIL. X 3780 3907); für unsern Fall käme sehr gelegen der *Annius Campanus* welcher nach der Schlacht bei Cannae von den Römern die Wahl ihres einen Consuls aus Capua verlangt bei Valerius Max. VI 4, 1 — von diesem Verlangen berichtet Livius XXIII 6, 6 nach gewissen Annalen ohne Namen des campanischen Vertreters, Silius XI 55 mit den frei aus Livius genommenen Namen des Pacuvius und besonders des Virrius — indessen durch den Doppelgänger aus dem Latinerkrieg *L. Annius Setinus* bei Livius VIII 3 ff. ist jenes Annius wirkliche Existenz allzu schwankend geworden (vgl. Kempf Val. M. p. 492). *Anniel* muss für graphische Abkürzung gelten, da die Gen.-Endung sonst immer *-eis* ist und das Schluss *s* nicht verloren hat. Nach dem Jahresdatum liest man das Object der Weihung *iovitam* voll ausgeschrieben, das Verbum aber in einer Kürzung deren man sich von vielschreibenden Scholiasten eher versieht als von einem gewissenhaften Lapidarius, wo die Silben der Flexion durch die Consonanten, welche sie begrenzen, ausgedrückt sind. Denn *profis* soll sicherlich *prof(at)t(en)s* bedeuten, lat. *probaverunt*. Der von diesem Verbum geforderte Plural des Subjects muss in den Schlusszeilen *pomper. Falenia* enthalten sein. Man könnte glauben, die Pomperia als Collectivbegriff habe das Verbum in den Plural setzen lassen, wie häufig im Lat., *fremunt plebes* und ähnliches bei Livius. Aber *Falenia* ist entweder kein volles Wort, und doch empfiehlt das Suffix *-ia* eben diese Annahme, oder es ist kein Nom. Sing., da dieser bei den osk. *a*-Stämmen auf *o* ausgeht (*Vitelio*). Auch der Ausweg hat nichts für sich, *pomper.* zu einem osk. Wort zu ergänzen, welches die Mitglieder einer Pomperia so bezeichnete wie lat. *decuriales* oder *decuriati* die einer Decuria, an welches dann ein Gen. *Falenia(s)* oder eine ähnliche Weiterbildung sich angelehnt habe. Das Einfachste ist und bleibt doch, den Plur. Nom. zu ergänzen *pomper(ias) Falenia(s)*; vielleicht sollen die hier am Rand stehenden Zeichen *a* und *s* nur diese Auffassung dem Leser erleichtern. Selbstverständlich ist dann auch in der ersten Inschrift nicht von einer Pomperia sondern von einer Mehrheit solcher die Rede. Deren Namen *Falenia* kann ich mit keinem Beispiel belegen, der Wortstamm *fal-* liegt vielen ital. Orts- und Personennamen zu Grunde, den *ager Falernus* besass vor den Römern und der röm. Tribus welche im J. 436/318 eingerichtet ist,

das Volk von Capua (Livius VIII 11, 13); ἐπὶ Φαληνίου liess Aristophanes mit phallischem Scherz den Alkibiades geboren sein, unter dem Zeichen des Gottes Phales (Hesych s. v.).

Helvius hat die Denkmäler in verschiedenen Jahren errichtet, beide aber für jenen Verein von Hausständen, wie die *probatio* seitens der Gesamtheit in der einen Inschrift voll und klar ausspricht, die Erwähnung der Gesamtheit in der andern bloss andeutet. War dies und jährige Darbringung etwa die Sitte der *iovilas*? Leicht würden dann die auf den meisten angebrachten Bilder, welche jüngst Rob. Mowat Revue archéol. 1887 p. 273 ff. zu nützlicher Anregung mit Bildern italischer Münzen zusammengestellt hat, als Wappen der Adelsgeschlechter oder Verbände sich erklären, dergleichen für das ital. Herakleia die Bronzetafeln CIG. 5774 f. uns kennen lehrten, für Roms Curien wir aus dem Zusammenhang bei Ovid fast. II 530 erschliessen dürfen. Die *iovilas* des Caesellius sind Juppiter dem Blitzgott aufgestellt (Zwet. 112); in einigen tritt der Name *Vesulia* auf (Zwet. 111 118 u. a.), ob für eine Göttin, ist jetzt nach dem Funde der *pomper. Falenia* doppelt fraglich; *diuvia* im abgebrochenen Stück Zw. 117, auch wenn die Lesung sicher und *diuivil* ausgeschlossen ist, beweist noch keine Widmung an die *deu Iovia*; andre Denkmäler und die unsern nennen überhaupt keinen Gott. *iovilo* ist grammatisch betrachtet das Stammwort von lat. *Iulius*; die älteste Urkunde der Julier, die Weihinschrift des Altars von Bovillae CIL. I 807 *Vediiovei patrii genteiles Iulici* steht durch die Erwähnung des Geschlechtsverbandes in der lat. Epigraphik wohl einzig da, eben dadurch aber unsern *iovilas* besonders nahe; sollte das Wort welches Silius XI 178 dem Decius von Capua in den Mund legt: *cui sacra pater, cui nomina liquit ab Iove ducta Capys magno cognatus Iulo*, ganz anders als der Dichter gedacht, geschichtliche Wahrheit enthalten?

Bonn.

Franz Bücheler.